

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 32 (1906)
Heft: 28

Artikel: Ideelle Alliance
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-440160>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ich bin der Düsteler Schreier
Und froh gestimmt, dieweil
Ich unsern flotten Turnern
Zuruf ein frisch: Gut Heil!

Gut Heil in allen Dingen
Das unser Jugend harrt,
Gut Heil gegen Versuchung
Die Ihr entgegen starrt.

Gut Heil dem strammen Körper;
Gut Heil dem treuen Sinn!
So bleibt ihr gute Schweizer,
Des Vaterlands Gewinn.

Ideelle Alliance.

Daß Rußland und England sich verbünden,
Hörte man neuerdings verkünden —
Und wem das unwahrscheinlich erschien,
Der leidet wohl an politischem Epleen...
Denn daß die beiden sogar verschied'ner Natur seien,
Hier ein Land der Knete, dort eins der Freien —
Das stimmt in Bezug auf den Penker nicht ganz,
Denn beider „Macht“ ruht, scheint's, auf dem Galgen dieses Mann's...
So ist die neueste „Alliance“ perfekt
Und der Welt ein englisch-russisches Taglicht aufgesteckt!
Nichts ändert ein kleiner Unterschied, den diese Braven beliebten:
Daß Rußland henkt zu Hause — und England in Aegypten...

Jammer noch Liebe, aber leider etwas verdorbene Amalia!



So! — Du darfst Dich gar noch
rühmen, den Schiller gelesen zu ha-
ben! Er schreibt sich nicht umsonst
von Schiller, weil eine sittsame
Jungfrau nichts wissen will von
Schiller. Ich will Dir mit wohlver-
dienten Löffeln einschütten, was
eigentlich von Schiller zu halten ist.
Ganz absurd stellt er das schöne Ge-
schlecht hin, was bald bemiesen ist
durch seine Art, wie er uns behan-
delt, und durch seine empörenden
Sprüche. Mich lupt es, wenn ich in
seiner „Glocke“ lese: „Errösend folgt
er ihren Spuren!“ Eine saubere
Jungfrau das, die Spuren hinter-

läßt! „Und ist von ihrem Gruß beglückt“. Natürlich, sie grüßt ein Manns-
bild, wird wissen warum. Frech und unverkämmt ist es von dem Kerl im
„Handschuh“, den er der dumme Verliebten ins Gesicht schmeißt, zu sagen:
„Den Dank, Dame, begehrt ich nicht!“ Es war übrigens ein Glück für die
Dame. Ein Bursche, der Löwen und Tiger nicht fürchtet, wie wird er erst
eine Frau respektieren. Im „Gang zum Eisenhammer“ sieht man, wie
rachschüchtig ein eiferüchtiger Gätterich werden kann. So Einer sollte selber
besorgt und aufgehoben werden, da könnte man ebenfalls gefällige Diener
loben. An bekannter Stelle heißt es gar noch: „Seid umschlungen, Millio-
nen, diesen Kuß der ganzen Welt!“ Hat Dich das nicht schamrot gemacht
bis auf die Strumpfbänder? Ich kann in meiner tiefsten Erregsamkeit nicht
anders, meine poetische Ader bläht sich auf wie eine Blutwurst, und ich
muß in Reimen meine Entrüstung loslassen. Du wirst die Titel der be-
treffenden Schillerverse schon herausfinden: Gedichte, die von Liebestoll-
heiten strotzen und unser Geschlecht verächtlich machen. Also:

Wie die „Laura am Klaviere“ hofft, daß Einer sie entführe,
Hängen „Gero und Leander“ wie die Narren aneinander.
Und wie „Dido“ sich erstochen, macht mich grausen sieben Wochen.
Und das „Mädchen aus der Fremde“ kommt mir vor als wie im Hemde.
Eifersucht und seinen Jammer zeigt „Der Gang zum Eisenhammer“.
Auch beim „Handschuh“ (nicht im Winter), welche Grobheit steckt dahinter.
„Millionen“ zu umschlingen führt ein Weib zu sauberen Dingen.
Die „Rassandra“, auch nicht g'scheider, wünscht sich heulend Hochzeitskleider.
Wie der „Tauscher“ sich bemäht, ist des blöden Sinnes Blüte.
„In Erwartung“ unter Pappeln hört ein Mensch die Menschlein rappeln.
Im „Geheimnis“ z'haus entweichen, auf den Beinen kommt's geschlichen.
Schiller im „Triumph der Liebe“ gibt den Sitten arge Giebe. —
„Weiber werden zu Hyänen!“ Weinen könnt ich Jornerstränen.
Wenn sogar noch solche Sprüche kommen aus der Schillerküche.

So! — Du wirst mich verstanden haben. Fort mit aller Schillerei!
Fort mit aller Liebesel-Motria!

Eulalia.

Ein verunglückter festredner in Arbon.

Seh Kantonalstühfest im Arbonerstädtli hät mi doch grad b'sonders-
bar g'treut. Als ist prächtig arangschiert g'ly, bloß Nabis hät mi chönna
fura. Die frohliche Komediästätt, Schühshüppli, Karufläröpli, Pautä-
pfeleg, Dergeligäggel ond Rynimargröfser-Musikantä händ mi vertäubt.
Die Waar ist viel z'nöch g'hodet by der prächtige Festhallä. Mengmol ist
vo dem abschüligä Tragöl die himmlisch Lindauermusig by dä schönstä
Oberthürä verströhet wordä. By myner Bildig und Fantasi han ich na-
türli an ä Red abloh möllä, aber wie verflumet trurig daß g'laufen ist zue
dem Bärmä anä, sel mueß verzällt sy. Willsgöllig wär my Fredig apartig
suber usä Hoh, aber das Komedilumpägig hät mer Als verchoget. Byn
allerschönstä Sähä händ die Strohlä us dä Budä dny brüelet. Das Ding ist
so g'gangä. Myn Spruch hät g'lutet: „Ich bin so frei, hier von der Bühne
zu sprechen!“ Drybrüell: Hier der Niese Wilhelm Enke. „Sollen Sie mir
Ihre geneigten Ohren schenken?“ — Eintrittspreis 60 Rappen. „Was ich
Guch sagen wollte, teure Schützenbrüder“ — nicht zu übertreffen! „bezieht
sich auf uns're wunderschöne“ — Luna das lebendige Rätsel! „vaterlän-
dische Gegenb, ich spreche in wahrhafter Begeisterung“ — überall großer
Erfolg „und überall hat man mich gerne gehört“ — Die Leistungen grenzen
an's Wunderbare. „Ich erinnere nämlich“ — ans Unmögliche; an die
reizende, herrliche“ — Gedankenleserin. „Higi!“ „Mich entzünden über-
haupt“ — die kleinsten Pferde der Welt, „alle unsere herrlichen Berge, be-
sonders der“ — Kinomatograph „Glärnisch“. „Ich besteige nächstens den
Säntis“ — Anfang um 3 und 8 Uhr, „Einmal kommt die Zeit, wo uns
das“ — Eisenbahnkarusell, herein! herein! „großartige Eisenbahnwunder
hinauspediert. Dann sehen wir hinunter auf“ — Dahlmann-Falob „un-
sere lieblichen Thäler, auf“ — Gugolz Staub „Alpen, Flüsse und Seen.
Wir laufen nach“ — Schiekbuden, hurtig hieher! „Alpenrosen und Edel-
weiß, und ich spreche die lautere Wahrheit“ — das erste mal hier! „wenn
ich dankerfüllt bin gegen unsere Behörden, die keine Kosten scheuen“ —
Fertig us! ushörd mueß i. Die Dergeltüferei sangt au noch ach! O du
lieber Augustin und du bist verrückt mein Kind. Zom Glück hät doch All's
klatschet und glachet wie b'sejä, aber ä Red haltä deräweg hät denn glich
ä Nafä! Wie g'fäat, All's hät mer überus g'fallä, aber denn en anders-
mol die verflüchte Budä wyter äweg, oder i chommä nömmä.

Medizinisch-pädagogischer Rat,

Klagen Defizienzjünglinge, erblich belastet,
Sie seien von den Schulforderungen überlastet —
Ei, so reinigt die verseuchten Quellen,
Laßt sie „umsatteln“ zu Maurergesellen!
„Waschlappen“, ihr solltet begreifen,
Vermag bloßer „Sport“ nicht mehr aufzusteifen —
Zu heben ist diese und andere Klage,
Verbindet die Schul- und die Streikfrage —
Abgestumpfte Sinne der Bildungsmüden zu schärfen,
Laßt sie Fuß an die Mauern werfen!
Denn Muskelarbeit stärkt die Nerven...



Rägel: „Jez wäred froh, hä, Chueri,
wenner organisiert wäred, dann chön-
ter jez au streike mit dä Holzarbeiter
und säb chönter.“

Chueri: „Zum Streike bruchts do lei
extrani Organisation, ich bin en eign
Gewerkschaft für mich, ich bruche do nüd
zerste go die Andere fröge, ob g'schafft
werdt oder nüd, wenn ich und d'Sagen
einig sind, wird eisch g'streikt, oder
Blau's gmacht, wie mer fröhner g'seit
hät.“

Rägel: „Jä, aber warum schaffeder dann
iez, wenn diese streiked? Ihr händ alli-
wil öppis apardis und säb händ.“

Chueri: „I cha bi dere Sig nüd streike, do müest i jo vo Turst er-
stide.“

Rägel: „d'Italiener mönd's doch au erlide; aber ebe, die eised halt z'Müni
nüd ganzi Stöckli Limburger und Rettigsalat, die —“

Chueri: „Ja, wenn i' jez dann dä Loh händ, wo im Tagblatt usg'schriebe
gst ist, chömed's wohrschintl au meh Turst über, sie wäred dann woll
nümme nu altbachni Zschnidbröckli und Mais esse und säb wäred's.“

Rägel: „Ja, i hä's ämel an tentk, die händ's bim Strahl äfanigs besser
als enferen.“

Chueri: „Ihr chönd däsür au nüd italiänisch.“

Rägel: „Ihr find en rechte Tappel und säb finder.“

Chueri: „Nei, Gspak apardi, dä Mac schweißstreich hät wenigstes das
Gueti, wenn die Löh uszahl't werded, daß Eine, wo Avoikat oder
Zotter g'studiert hät und sis Broi damit nüd finbt, daß er weiß, was
er mueß afange.“